

Prof. Dr. Alfred Toth

Spuren als semiotische Transformationsklassen

1. Wir hatten bereits einen Versuch zur Erklärung von Spuren im Rahmen der Semiotik gemacht (vgl. Toth 2008), wo von Peirceschen Zeichenklassen mit inkorporierten kategorialen Objekten ausgegangen worden war. Im vorliegenden Aufsatz benutze ich die in Toth (2009) eingeführten semiotisch-ontologischen Transformationsklassen.

2. Zunächst können wir im Anschluss an Benses Feststellung, dass der Zeichenträger ein „triadisches Objekt“ sei (Bense/Walther 1973, S. 71), wie in Toth (2009) gezeigt, auch den Interpreten und das ontische, durch das Zeichen bezeichnete Objekt als triadische Objekte bestimmen und erhalten auf diese Weise eine triadische Objektrelation

$$\text{OR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathfrak{S})$$

Der Zusammenhang zwischen OR und der Peirceschen Zeichenrelation ZR ergibt sich durch Korrelation

$$\text{OR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathfrak{S})$$

↓ ↓ ↓

$$\text{ZR} = (\mathcal{M}, \mathcal{O}, \mathcal{I})$$

OR ist eine ontologische Relation, und weil jedes seines drei Objekte selbst triadisch ist, können wir die Trichotomien wie folgt bestimmen

$$\mathcal{M} = \{m\mathcal{M}, m\Omega, m\mathfrak{S}\}$$

$$\Omega = \{\Omega\mathcal{M}, \Omega\Omega, \Omega\mathfrak{S}\}$$

$$\mathfrak{S} = \{\mathfrak{S}\mathcal{M}, \mathfrak{S}\Omega, \mathfrak{S}\mathfrak{S}\}$$

Wiederum durch Korrelation zwischen den Trichotomien von OR und den bekannten Trichotomien von ZR haben wir

$$\begin{pmatrix} mm & m\Omega & m\mathfrak{S} \\ \Omega m & \Omega\Omega & \Omega\mathfrak{S} \\ \mathfrak{S}m & \mathfrak{S}\Omega & \mathfrak{S}\mathfrak{S} \end{pmatrix} \Rightarrow \begin{pmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{pmatrix}$$

Zwischen der linken, ontologischen Matrix und der rechten, semiotischen Matrix können nun zwei Transformationsmatrizen, eine ontologisch-semiotische (links) sowie eine semiotisch-ontologische (rechts), angesetzt werden:

$$\begin{pmatrix} 11 & 12 & 13 \\ 21 & 22 & 23 \\ 31 & 32 & 33 \end{pmatrix} \Rightarrow \begin{pmatrix} 1.1 & 1.2 & 1.3 \\ 2.1 & 2.2 & 2.3 \\ 3.1 & 3.2 & 3.3 \end{pmatrix}$$

Über ZR konstruierte Zeichenklassen haben bekanntlich die Form

$$\text{ZR} = (3.a \ 2.b \ 1.c) \text{ mit } a, b, c \in \{.1, .2, .3\} \text{ und } a \leq b \leq c.$$

Eine einfache Überlegung lehrt uns, dass die inklusive Ordnung für über OR konstruierte Objektklassen nicht gelten kann, da Objekte nicht wie relationale Zeichen ineinander verschachtelt sind. Damit bekommen wir also für die 10 Peirceschen Zeichenklassen $3^3 = 27$ Objektklassen, 27 Zeichen/Objektklassen, jedoch wiederum 10 Zeichen/Objektklassen der folgenden Formen, die wir Transformationsklassen nennen wollen:

$$\text{TK1} = (3.a \ 2.b \ 1.c) \text{ mit } a, b, c \in \{.1, .2, .3\} \text{ und } a \leq b \leq c$$

$$\text{TK2} = (3.a \ 2.b \ 1.c) \text{ mit } a, b, c \in \{.1, .2, .3\},$$

wobei also mit $a \langle \rangle = b \langle \rangle = c$.

Die über TK1 und TK2 konstruierbaren total 37 Zeichenklassen und ihre dualen Realitätsthematiken sind also die „Interface-Klassen“ sozusagen auf halbem Weg zwischen Zeichen und Objekten. Dies dürfte mit der üblichen Intention von „Spuren“ sich decken. Ich bringe als Beispiel die folgende Passage aus dem letzten, unvollendeten Roman von Heimito von Doderer, „Der Grenzwald“:

Im Frühjahr, da dunsten die alten Gassen richtig auf. Man glaubt wahrlich, über tiefe Höhlungen voll längst vergangener Gerüche auf dem schmalen Stege einer Gegenwart zu schreiten. Es gibt auch hier eine – Durchsichtigkeit in einst gewesenen Duft oder Dunst, aber man sieht eben nicht, sondern man riecht. man riecht durch bis in die Tiefe der Zeiten, und man sieht's unmittelbar ein, dass es dort so hatte riechen müssen, und dass man dazugehörte. (von Doderer 1967, S. 174)

In Ergänzung zu TK1 und TK2 kann man sich überlegen, transitorische Hybridklassen z.B. der folgenden Formen herzustellen:

TK(H1) = (3.a 2.b 1.c)

TK(H2) = (3.a 2.b 1.c), usw.

In beiden Hybridklassen stammen also sowohl die triadischen Haupt- als auch die trichotomischen Stellenwerte aus Repertoires, die selbst hybride sind, oder aber sie müssen aus zwei verschiedenen Repertoires selektiert werden.

Den Transit. und Hybridklassen ist somit gemein, dass sie erkenntnistheoretisch und metaphysisch im intermediären „Niemandland“ zwischen Zeichen und Objekt bzw. semiotischem und ontologischem Raum (vgl. Bense 1975, S. 65 f.) angesiedelt sind. Dort liegen die Spuren, denn diese sind erst auf der von allem Materialen befreiten Zeichenebene zu finden. Da Zeichen schon wegen ihres notwendig materialen Zeichenträgers immer in der realen Objektwelt verankert sind, haben wir hier sozusagen mit dem ontologischen Korrelat m von M auch die ontologischen Korrelate von O und I, d.h. Ω und \mathfrak{I} in die Objektwelt „hinunter“ gezogen. Somit sind „gemischte“ Repräsentationsklassen, deren triadische und/oder trichotomischer Glieder jeweils einer der beiden Räume angehören, Anker, welche diese transitorischen Klassen gleichzeitig „unten“ in der Objektwelt und „oben“ in der Zeichenwelt verankern. Sie sind also gleichzeitig im Sein und im Bewusstsein fundiert und entsprechen damit der landläufigen Vorstellung von Spuren als „Resten“ oder „Überbleibseln“ verstorbener Personen, abgebrochener Häuser, ja sogar, wie das von Doderer-Zitat belegt, von Gerüchen. Es gäbe wohl kaum die Scharen von Touristen, die alljährlich in die Geburtshäuser von Goethe, Schiller oder Nietzsche pilgern, wenn man sich nicht erhoffte, dort noch ein Quant des Odems dieser Berühmtheiten zu erhaschen. Auch der kirchliche Reliquien-Kult hat in der Auffassung von Spuren als Verbindungsstücken zwischen einer

temporal und/oder lokal nicht mehr präsenten Realität ihre Wurzel. Die hier eingeführten Transitionsklassen einerseits und die aus ihnen zusammengesetzten Hybridklassen andererseits stellen somit eine präzise Formalisierung und Entmythologisierung dieser Form des Denkens und Glaubens dar.

Bibliographie

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Das Zeichen als Fragment. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Zeichen%20als%20Frg..pdf> (2009)

Toth, Alfred, Grundlegung einer semiotischen Spuretheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Spuretheorie.pdf> (2008)

von Doderer, Heimito, Der Grenzwald. München 1967

13.8.2009